

gesamte Insulinmenge schwankte in den einzelnen Fällen zwischen 180 und 10100 Insulineinheiten. 3 der Fälle müssen als Gehirntodesfälle charakterisiert werden. In einem 4. Fall starb der Patient an Septikopyämie und in einem 5. an Erstickung, in den übrigen 2 Fällen war die Feststellung einer Todesursache schwierig. Einmal bestanden die Gehirnveränderungen in „pseudolaminären“ Rindenaufläufen, Erbleichung im Striatum samt leichter diffuser Gliawucherung sowie geringen Gefäßveränderungen, 2 mal in vorbereiteter ischämischer Rindennekrose in den Frontal- und Temporallappen, teilweise mit hämorrhagischer Infarzierung. Einmal war eine Erweichung im rechten Striatum samt Blutaustritten in die weichen Hämata und die Pons, einmal waren Gliastörungen im Mark und vereinzelte Neuronophagien vorhanden. Mehrere Male waren nur vereinzelte subarachnoidale und perivasculäre Blutaustritte samt Hyperämie festzustellen. Die Gehirnveränderungen werden als die Folge von Kreislaufstörungen aufgefaßt. In den Nebennieren war die Rinde fleckenweise lipoid-arm. Veränderungen im Pankreas waren wesentlich durch postmortale Autolyse hervorgerufen. In welchem Umfang Veränderungen in anderen Organen in direktem Ursachenverhältnis zum Insulin stehen, ist ungewiß. In 2 Fällen bestand eine akute Gastritis. Von Interesse ist, daß langwierige Insulinbehandlung und große Insulindosen keine bleibenden Veränderungen am Zentralnervensystem und an den inneren Organen zu machen brauchen. Die schweren Veränderungen bei den untersuchten Fällen traten in der ersten Zeit der Behandlung und nach relativ kleinen Insulindosen auf. Mehr als das Insulin waren individuelle Umstände für den katastrophalen Ausgang entscheidend.

G. Ilberg (Dresden).○

Serologie. Blutgruppen. Bakteriologie und Immunitätslehre.

Ikin, Elizabeth W., Aileen M. Prior, R. R. Race and G. L. Taylor: The distributions in the A_1 A_2 B blood groups in England. (Die Verteilung unter die A_1 -, A_2 -, B-, 0-Blutgruppen in England.) (*Galton Laborat., Univ. Coll., London.*) Ann. of Eugen. 9, 409—411 (1939).

Die Untersuchungen erstrecken sich auf 3696 Blutproben von Personen aus England, wobei folgende Verteilung gefunden wurde: 43,72% Blutgruppe 0, 44,21% Blutgruppe A, 8,85% Blutgruppe B und 3,22% Blutgruppe AB. Das Verhältnis von A_2 zu $A_1 + A_2$ ist 22%. Mit der χ^2 -Methode wird eine Bestätigung der bekannten Erbregeln der Blutgruppen A, B, 0 und der Untergruppen A_1 und A_2 berechnet.

Mayser (Stuttgart).○

Maasland, J. H.: Bloodgrouping in Nias. (Blutgruppen in Nias.) Meded. Dienst Volksgezdh. Nederl.-Indië 28, 373—375 (1939).

In Nias (Zentralsumatra) wurden 4700 Personen auf ihre Blutgruppenzugehörigkeit untersucht. Die Untersuchungen beschränkten sich auf Blutkörperchen-eigenschaftsbestimmungen mit dem Objektträgerverfahren. Dabei wurde folgende Verteilung der Niasleute festgestellt: 72,16% Blutgruppe 0, 5,68% Blutgruppe A, 21,75% Blutgruppe B, 0,41% Blutgruppe AB. Mayser (Stuttgart).○

Molnár, Vilmos: Über die Gewinnung von Anti-M- und Anti-N-Immunseren durch verschiedene Immunisierungsmethoden. Magy. orv. Arch. 41, 156—161 u. dtsch. Zusammenfassung 168 (1940) [Ungarisch].

Gegenüberstellung der Hilgermannschen, Olbrichschen und Darányischen Immunisierungsmethoden in bezug auf Gewinnung von Anti-M- und Anti-N-Immunseren. Versuche an je 8 Kaninchen. Das Hilgermannsche Serum agglutinierte nach zweimaliger Absorption in einer Verdünnung von 1:29. 3 Anti-M- und 1 Anti-N-Serum brauchbar. Mit dem nach Olbrich durch passive Immunität hergestellten Serum gelang Verf. nach zweimaliger Absorption 5—6 Titergradunterschiede zu bekommen. 1 Anti-M- und 3 Anti-N-Serum brauchbar. Höchster Titer am 6. Tage. Den niedrigsten Titer gaben die nach Darányi hergestellten Sera aus nichtvorbehandelten Tieren. 2 Anti-M- und 2 Anti-N-Sera brauchbar. Mit keiner der Methoden wurde

ein Resultat von 100% erzielt. Keine der Methoden hat irgendeinen Vorzug. Die Ausnutzbarkeit der Kaninchen ist 50—60%. Obwohl der Titerwert des Darányischen Serums der niedrigste ist, ist es doch ebensogut verwendbar wie die 2 anderen. Entscheidend ist, daß sich in den gewonnenen Seren wenig menschliches Anti-Serum und viel Anti-M- und Anti-N-Serum befindet. Der hohe Titerwert hat keine besondere Bedeutung. Immunisierungen in 6tägigen Intervallen geben bessere Resultate als solche in 3tägigen.

v. Beöthy (Pécs).

Krauter, Stephan: Autohämagglutination bei einem Fall von hyperchromer Anämie. (*I. Med. Abt., Allg. Krankenh., Wien.*) Wien. klin. Wschr. 1940 I, 273—275.

Ein 84jähriger Patient mit hyperchromer Anämie und erhaltenem Salzsäuresekretion wies Autoagglutination von schwankender Stärke auf, die sich erst bei 31° löste. Außer den eigenen wurden auch die roten Blutkörperchen von Personen aller Blutgruppen zusammengeballt. Dagegen kam die Agglutination von Meerschweinchen, Kaninchen-, Schweine- und Rinderblut durch das Serum des Patienten nicht als Pan-agglutination gewertet werden. Unrichtig und irreführend ist die Bezeichnung, daß die Auswertung des Serums des Patienten Blutgruppe AB ergeben habe, womit aber eine Agglutination von A- und B-Blutkörperchen gemeint ist; dies würde den Eigenschaften eines Serums der Blutgruppe O entsprechen. (Ref.)

Mayser (Stuttgart).

Bräuninger, Gerda: Vereinfachtes Verfahren des Nachweises von Blutgruppen-substanzen im Speichel. (*Inst. f. Gerichtl. u. Soz. Med., Univ. Halle-Wittenberg.*) Halle a. d. S.: Diss. 1939. 31 S.

In Glascapillaren wurde sowohl die Bindung der Agglutinine Anti-A und Anti-B durch Speichelproben, als auch die Prüfung auf das Stattfinden oder Ausbleiben einer Agglutininbindung mittels Aufschwemmungen von A- bzw. B-Blutkörperchen durchgeführt. Eine quantitative Auswertung der im Speichel vorhandenen A- und B-Eigen-schaften läßt sich bei dieser Methode leicht mittels Messung des von Speichel und von Serum eingenommenen Capillaranteils vornehmen. Die Häufigkeit der Nicht-ausscheider bei 64 Personen war im ganzen 20,3% bei etwa gleichmäßiger Verteilung auf die Blutgruppen A und B. Im Laufe eines Tages schwankte der Gehalt des Speichels an Gruppensubstanz; er scheint mit der Speichelbeschaffenheit parallel zu gehen. Bis zu 15 Wochen lang konnte die Gruppensubstanz im aufbewahrten Speichel nachgewiesen werden.

Mayser (Stuttgart).

McLain, Paul L.: Further observations on the hemolytic effects of ethyl and caprylic alcohol. (Weitere Beobachtungen über die Hämolysewirkung von Aethyl- und Capryl-alkohol.) (*Dep. of Physiol. a. Pharmacol., Univ., Pittsburgh.*) J. Labor. a. clin. Med. 25, 869—872 (1940).

Die Hämolysewirkung von Äthylalkohol ist 8 mal, die von Caprylalkohol 200 mal so groß als die des destillierten Wassers. Die osmotische Resistenz roter Blutkörperchen wird dagegen durch Caprylalkohol erhöht, Äthylalkohol war ohne Einfluß. *Elbel.*

● **Venzmer, Gerhard:** Deine Hormone — Dein Schicksal? Von den Triebstoffen unseres Lebens. 13., erw. u. erg. Aufl. Stuttgart: Franckh'sche Verlagshandl. 1939. 200 S. u. 70 Abb. RM. 3.—

Die populäre Darstellung der Endokrinologie ist dem Verf. restlos geglückt. Auch der Wissenschaftler vergibt sich nichts, wenn er mit Freude und Genuß dieses ganz allgemein verständlich geschriebene Buch mit seiner reichen anschaulichen Bebilderung gelesen hat. Seine beste Empfehlung ist die Tatsache der 13. Auflage in kurzer Zeit und der Übersetzung in Italienische, Tschechische und Ungarische. Die neue Auflage ist erweitert und ergänzt. Die Anschaffung ist bei dem billigen Preise von RM. 3.— uneingeschränkt zu empfehlen.

Schütt (Berlin).

Richez, Charles, Grégorio Maranon et André Pergola: Syndromes hypophysaires et syndromes surrénaux. Leurs analogies. (Hypophysäre und adrenale Syndrome.

Ihre Analogie.) (*I. congr. d'endocrinol., Bucarest, 4.—6. VI. 1939.*) Bull. Soc. roum. Endocrin. 5, 219—223 (1939).

Verff. setzen auseinander, daß zwischen hypophysären und adrenalnen Syndromen eine sehr enge Verwandtschaft, teilweise nur ein quantitativer Unterschied besteht. Insbesondere trifft das zu für die pigmentären Änderungen, die muskulären und die Schmerzsymptome bei hypophysären Erkrankungen. Die Pigmentveränderungen bei hypophysären Erkrankungen unterscheiden sich nach Angabe der Verff. nur in quantitativer Hinsicht von den bekannten Änderungen bei Addison. Eine verstärkte Muskelkraft ist für den Beginn der Akromegalie und des Riesenwuchses wie für den adrenalnen Virilismus charakteristisch, während ein Nachlassen der Muskelkraft bei der Hypophysenvorderlappeninsuffizienz und beim Addison beobachtet wird. Schmerzen werden bei den beiden zuletzt genannten Erkrankungen in nahezu gleicher Weise im Oberbauch verspürt. Das Cushing'sche Syndrom zeigt völlige Symptomengleichheit mit Nebennierenrindenadenomen. Auch die Störungen der Sexualfunktion sind bei Vorderlappeninsuffizienz und bei Addison gleichsinnig. Diese Symptomengleichheit kann entweder mit dem adrenalotropen Hormon oder mit einer übergeordneten Störung im Zwischenhirn erklärt werden.

Jores (Hamburg).^o

Walbun, L. E., und G. C. Reymann: Gasbrandtoxine. (*Statens Seruminst., København.*) Nord. Med. (Stockh.) 1939, 3693—3696 u. engl. Zusammenfassung 3696 [Dänisch].

Es werden die Ergebnisse von Untersuchungen an Gasbrandtoxinen mitgeteilt. Die zu den Versuchen benutzten Bakterien waren: *Bac. oedematis maligni*, *Clostridium welchii*, *Cl. oedematiens*, *Cl. histolyticum* und *Cl. sordelli*. Besonderen Wert legt Verf. auf die Stabilität der Toxine bei verschiedenen Wasserstoffionenkonzentrationen und auf die Wichtigkeit dieses Verhaltens gegenüber den Albumose spaltenden und Gelatine verflüssigenden Enzymen während des Wachstums der Kulturen.

F. Roch (Rovigno d'Istria).^o

Stanley, W. M.: Properties of viruses. (Eigenschaften der Vira.) (*Rockefeller Inst. f. Med. Research, Princeton.*) Medicine 18, 431—442 (1939).

Bereits aus einer ganzen Reihe von Vira sind krystallinische Proteine mit einem außerordentlich hohen Molekulargewicht isoliert worden. Verf. glaubt, daß man diese Proteine als die Vira selbst betrachten kann, da sie eine gegenüber dem Ausgangsmaterial sogar erheblich gesteigerte Virusaktivität aufweisen. Bei der im Virusmaterial enthaltenen Glutaminsäure handelt es sich um die natürlicherweise vorkommende d-Glutaminsäure. Das Virusnucleoprotein enthält 50% Kohlenstoff, 7% Wasserstoff, 16% Stickstoff, 0,24% Schwefel, wahrscheinlich in Form von Sulfhydrylschwefel, und 0,6% Phosphor. Sein isoelektrischer Punkt liegt bei einem p_{H} von 3,5, seine Dichtigkeit ist 1,37, seine Sedimentationskonstante $174 \times 10^{-13} \text{ cm} \cdot \text{sec}^{-1} \text{ dyn}^{-1}$, seine Diffusionskonstante $3 \times 10^{-8} \text{ cm}^2/\text{sec}$, seine Drehungs-Diffusionskonstante 25 sec $^{-1}$ bei 0°. Das Proteinmaterial ergibt spezifische Präcipitations- und analphylaktische Reaktionen.

Haagen (Berlin).^o

Versicherungsrechtliche Medizin. Gewerbepathologie (Gewerbliche Vergiftungen.)

● **Weichbrodt, R.: Der Versicherungsbetrug.** Bern: Hans Huber 1940. 98 S. Fres. 9.50.

Das Buch stellt nicht etwa eine Systematik der Methoden und ihrer Bekämpfung durch den Arzt dar, es sucht vielmehr durch Darstellung prägnanter Einzelfälle das allgemeine Verständnis des Arztes für seine Aufgaben und Möglichkeiten als Gutachter im Versicherungswesen zu wecken. Die Gefahr, ein „Lehrbuch“ des Versicherungsbetruges zu schreiben, hat der Verf. bewußt vermieden. Die in den einzelnen Versicherungszweigen typischen Methoden werden durch Beispiele erläutert: es zeigt sich, daß die Mehrzahl derartiger Beträgereien auf eine geradezu verblüffend primitive Weise ausgeführt wird, aber deshalb trotzdem zum Erfolg führt, weil der Durchschnitts-